

8.7. XI. 1914.

**Der Schützengraben.**

Ein brauner Streif,  
am Morgen silbrig vom nächtlichen Reif,  
allen Wettern des Himmels offen,  
von Schrapnells umheult, von Granaten getroffen,  
dehnt er sich träge auf halbem Gang.  
Lage schon lauert er auf den Fang.  
Rings die Hügel und die verdeckten  
Muiden zieht er in seinen Bann,  
Und er späht mit hundert versteckten  
Augen, wo er sie packen kann.

Noch keine Beute weit und breit,  
Auch nicht die kleinste Adermaus!  
Da — jenes nächste Waldeck speit  
grauvermummte Gestalten aus.

Näher und näher in hastigem Gange  
rücken sie gegen die Höhe herauf.  
Aber nun schnellst auch die braune Schlange  
jäh aus der trügenden Ruhe auf.  
Ob ihrem welligen Rücken sträuben  
schwarze Rohre sich kreuz und quer;  
hundert metallene Mäuler stäuben  
eisernen Geifer rund umher.  
Unter Rischen, Heulen und Fauchen  
bäumt sich der Drache in voller Wut.  
Hörner gellen, Gewehre rauchen,  
höher schwillt die graustürmende Flut.

Wütendes Sausen . . . ein Schrei! . . . Inmitten  
des Grabens sieht die Granate und qualmt.  
Im Gestampfe von vielen Tritten  
wird das tückische Untier zermalmt.

Karl Bröger.